

Hilfsermittler auf vier Pfoten

Mantrailer und Flächenhunde
trainieren gemeinsam im Land-
kreis Aschaffenburg

Von Ansgar Nöth*



Flächenhund
Pablo ist am
Ziel.

Impi ist ungeduldig, sie fiept, trippelt auf der Stelle und will los. Die zweieinhalbjährige kleine Münsterländer-Hündin wartet im Suchgeschirr auf ihr Startkommando: Impi ist ein so genannter „Mantrailer“, ein Suchhund, der der individuellen Geruchsspur eines Menschen folgen kann. Nachdem ihr Sebastian Huck, Staffelleiter des Mantrailing Würzburg e. V., diesen individuellen Geruchsstoff in einer Plastiktüte vorgehalten hat, darf Impi endlich zeigen, was sie kann. Schnell hat die Hündin den Geruch der vermissten Person auf dem Parkplatz einer leer stehenden Kurklinik in Heigenbrücken aufgenommen, wo sie zuletzt gesehen wurde. Zielstrebig flitzt Impi los. Sebastian Huck geht mit kleinen, schnellen Schritten hinterher und hält die lange Leine dabei auf Spannung. Impi biegt hinter das Gebäude ab, prüft einen Abgang im Garten und gelangt zu einem Anbau mit Fensterfront. An einer Terrassentür setzt sie sich hin: Hier ist offenbar der Eingang, den die gesuchte Person ins Gebäude genommen hat. „Die Türanzeige ist ein wichtiger Bestandteil des Trainings in Gebäuden“, berichtet Iris Bitter, die als sogenannter Backup den Hundeführer vor möglichen Gefahren warnt, Straßenverkehr

zum Beispiel. Huck lobt seine Hündin kurz, dann öffnet er ihr die Tür. Impi drängt hinein, Huck gibt Leine und spurtet hinterher. Vor einer Zimmertür macht Impi halt und setzt sich erneut: Hier geht es weiter. Im Zimmer findet Impi die VP und zeigt sie ebenfalls durch Vorsitzen an – neben viel Lob gibt's dafür die ersehnte Belohnung: Ein kleines Döschen mit gekochter Leber.

Mantrailer werden von Polizei und Rettungsdiensten eingesetzt, um vermisste Personen aufzuspüren. Meist kommen sie in bewohnten Gebieten zum Einsatz, in denen Flächenhunde kein eindeutiges Ergebnis liefern können, da sie – im Gegensatz zum Mantrailer – dazu ausgebildet sind, keine bestimmte Person zu suchen, sondern generell jeden Menschen zu erfassen, der sich im abzusuchenden Gelände aufhält. Typisches Einsatzszenario für den Mantrailer ist deshalb die Suche nach der Seniorin, die aus einem Pflegeheim verschwunden ist, dem abgängigen Sohn, bei dem eine Selbstmordabsicht nicht ausgeschlossen werden kann bis hin zum entkommenen Straftäter.

Bei weitem nicht jeder Einsatz eines Mantrailers wird tatsächlich mit dem Fund der vermissten Person beendet. Oft geht es auch um Zusatzinformationen, die der Hund

zur Unterstützung von Polizei und Rettungskräften bei ihren Einsätzen liefert: So kann ein Mantrailer zum Beispiel anzeigen, dass die Spur einer Person an einer bestimmten Stelle abbricht, was darauf hindeutet, dass sie z. B. in ein Fahrzeug eingestiegen ist. Oder der Hund kann nach einem Zeugenhinweis Erkenntnisse beisteuern, dass die gesuchte Person sich nicht am behaupteten Ort aufgehalten hat – weil sich hier kein für die sensible Hundeschnauze erkennbarer Geruch findet. Gerade bei der Verfolgung von Straftätern kann dieses Wissen für die Einsatzkräfte sehr hilfreich sein. In Deutschland ist die Nachfrage nach ausgebildeten Mantrailern bei Einsätzen weit grösser als das Angebot. Denn die Ausbildung der Tiere ist sehr zeitintensiv und variiert je nach Trainingsmethode stark. Als besonders effektiv gelten Methoden, die sich vor allem auf den Aufbau einer hohen Suchmotivation des Hundes stützen. „Im Training lernen die Hunde, den Geruch der Person von einem Objekt aufzunehmen, und dass eine leckere Belohnung und viel Lob warten, wenn sie dem Geruch dieser Person dann folgen“, sagt Staffelleiter Sebastian Huck. Diese Motivation und die Freude, der eigenen Nase zu folgen und dabei bestimmen zu dürfen, wo es lang geht, reiche bei den meisten Hunden bereits aus, um sie zur Suche zu bewegen. Mantrailing funktioniert

**Hier ist Teamarbeit von
Mensch und Tier gefragt.**

tatsächlich am besten über die Förderung dieser Motivation – und nicht mit Zwang.

Zurück zum Einsatztraining mit Mantrailer Impi und den insgesamt 17 Hundeführern von Mantrailing Würzburg e. V. und der ASB Rettungshundestaffel Würzburg Mainfranken e. V., die in Heigenbrücken gemeinsam üben. Bei der Ausbildung von Mantrailer und Flächenhund ist es wichtig, möglichst realistische Einsatzsituationen nachzustellen. Nur selten findet sich ein geeignetes Gelände mit der Möglichkeit, auch in einen Innenbereich zu wechseln – wie hier in der ehe-

* Der Autor ist Journalist und arbeitet u. a. für die brandwacht. Aufnahmen: Mantrailing Würzburg e. V.

maligen Kurklinik – was die Übung diesmal besonders spannend macht. So werden Hund und Hundeführer dabei vor besondere Herausforderungen gestellt: In Gebäuden ohne Zugluft oder Luftumwälzung fehlt den Flächenhunden die Möglichkeit zur Hochwindsuche, mit der sie normalerweise nach menschlichem Geruch stöbern. „Wenn aber doch Wind geht, z. B. durch ein kaputtes Fenster, dann kann der Geruch durch Ritzen und Spalten auch in andere Räume getragen werden. Hier ist dann die Teamarbeit von Mensch und Hund gefragt, um das Opfer ausfindig zu machen“, so *Carsten Kohls*, Leiter der ASB Rettungshundestaffel Würzburg Mainfranken e. V.. Auch die Mantrailer haben hier Probleme: „In Gebäuden haben die Hunde hauptsächlich mit der Luftumwälzung von Klimaanlage, die den Geruch im ganzen Gebäude verteilen können, sowie der Überlagerung vom Eigengeruch zu kämpfen“, erklärt Sebastian Huck. Diese Überlagerungen entstehen dann, wenn eine Person sich z. B. jeden Tag im Altersheim mehrfach von ihrem Zimmer in den Speisesaal, zum Fernsehraum und ins Foyer bewegt. Im Idealfall sollte der Hund der frischesten Spur folgen. „Klimaanlagen oder auch einfache starke Zugluft können diese jedoch so sehr im Gebäude verwirbeln, dass das fast unmöglich wird“, so Huck. Er freut sich über die gemeinsame Übung auch deshalb, weil Mantrailer und Flächenhund sich auch im realen Einsatzszenario ideal ergänzen können: „Wenn der Mantrailer die Retter mit einer eindeutigen Geruchsspur z. B. an ein schwer zugängliches Waldgebiet geführt hat, übernehmen Flächenhunde und arbeiten dann dieses gut eingrenzbares Areal ab.“ So lässt sich die Vermisstensuche verschiedener Rettungskräfte mit ihrem jeweiligen Spezialgebiet tatsächlich in die Hundewelt übertragen.

Mantrailing: Wie funktioniert das überhaupt?

Jeder Mensch hat einen individuellen Geruch und verliert mehrere Tausend Hautschuppen pro Minute, die – je nach Witterung – mehr oder weniger

schnell zu Boden sinken, wo sie sich dann langsam zersetzen. Bis heute ist wissenschaftlich ungeklärt, wie sich der individuelle Geruch eines Menschen genau zusammensetzt. Fest steht nur, dass Hunde mit ihrem hochentwickelten Geruchssinn in der Lage sind, unter hunderten von anderen Geruchsspuren und auch schwierigsten Bedingungen dieser einen Personenspur zu folgen. Diese ursprünglich jagdliche Fähigkeit des Hundes macht man sich beim Mantrailing zunutze.

Ein guter Mantrailer zeichnet sich nicht durch die Länge der Strecke aus, die er bewältigen kann, sondern über die Schwierigkeiten, mit denen er sicher umzugehen weiß. „Unsere Hunde lernen, so genannte Negative anzuzeigen, also dass an einer bestimmten Stelle kein Geruch der gesuchten Person ist. Und sie müssen lernen zwischen älteren und neueren Spuren der vermissten Person die richtige, also die frischeste, Spur zu finden“, berichtet Hundeführerin *Carolin Feineis*. Die Hunde lernen auch Türen, Tore und andere Hindernisse anzuzeigen, bei denen der Hund auf Hilfe angewiesen ist, oder Zielpersonen auch zuverlässig in einer Gruppe von Menschen zu finden.

Neben dem Hund wird beim Mantrailing vor allem der Hundeführer ausgebildet. Alle Hunde zeigen bei der Suche mehr oder weniger gleiche Verhaltensweisen. Diese zu lesen und korrekt zu interpretieren, muss der Hundeführer lernen. Er muss zum Beispiel am Verhalten des Hundes sicher erkennen können, ob dieser den Geruch noch in der Nase oder schon an der letzten Kreuzung verloren hat. Er muss einschätzen können, wie Wind- und Wetterverhältnisse die Suche beeinflussen und was für Schwierigkeiten für den Hund dabei auftreten können. „Bei starkem Wind kann es zum Beispiel vorkommen, dass der Hund sich in einem Innenhof fest frant, weil der Geruch der versteckten Person dorthin geweht wird, die Person aber gegen die Windrichtung auf der anderen Straßenseite steht“, erklärt Hundeführer Markus Neuss. Seine Aufgabe ist es deshalb auch, zu erkennen, welche Schwierigkeiten dem Hund bei der Verfolgung der Spur im Weg stehen

und ihn vorsichtig zu unterstützen, ohne aber massiv einzugreifen. Alles in allem dauert die Ausbildung von Hundeführer und Hund bis zur Prüfung der Einsatzfähigkeit bei intensivem Training circa zweieinhalb Jahre. □



Petra Völker mit Andy, der als Mantrailer ausgebildet werden soll.

Info zu den beiden vorgestellten Hundestaffeln

Mantrailing Würzburg e.V. ist ein Verein, der Hunde und ihre Menschen auf professionellem Niveau zu Mantrailern ausbildet. Ziel des Vereins ist der Aufbau einer Rettungshundestaffel, die in Zusammenarbeit mit der Polizei und Rettungskräften ehrenamtlich Einsätze absolviert.

Es sind aber auch (wie in vielen anderen Staffeln) die so genannten „Funtrailer“ willkommen, Hundehalter, die aus Spaß oder ihrem Vierbeiner zuliebe das Mantrailing auf hohem Niveau betreiben möchten (www.mantrailing-wuerzburg.de).

Die Rettungshundestaffel des ASB Würzburg Mainfranken e. V. hat zum Ziel, einsatzfähige Mensch-Hunde-Teams auszubilden, die nach bestandener Prüfung zur Vermisstensuche eingesetzt werden können, sowohl in der Fläche als auch auf Trümmern. Die ehrenamtlichen Mitglieder des ASB werden über die Integrierte Leitstelle alarmiert und stehen rund um die Uhr für Einsätze zur Verfügung.

Näheres unter <http://regional.asb.de/wuerzburg-mainfranken/>